Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 2 (1946)

Heft: 2

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jur Schärfung des Sprachgefühls

Mit den laut S. 15 "draußen zu warten gebetenen Hunden" sind wir ein wenig reingefallen. Unser Ge= währsmann hatte uns einfach den Wortlaut des Anschlages mitgeteilt; eine freundliche Leserin macht uns nun aber darauf aufmerksam, daß die Sache im Rahmen des Ganzen etwas an= ders aussieht. Über jenem Sat ist näm= lich ein herziges Hundeli abgebildet, und zwar nicht nur in seiner ganzen "Persönlichkeit", sondern auch mit deutlich sichtbaren Spuren gewisser Lebensvorgänge, die deutlich erken= nen lassen, weshalb seine Anwesen= heit im ehrwürdigen Rationierungs= büro nicht erwünscht ist. In diesem Bildchen liegt also die Begründung jenes Sates. Der Ersteller des An= schlages und die Amtsstelle, die ihn ge= nehmigt, vervielfältigt und angeschla= gen hat, haben sich damit über den Besit von Phantasie, sogar von Humor ausgewiesen, und in diesem Zu= sammenhang erscheint jener sonst natürlich anfectbare Sax als ein hüb= scher Scherz. Man ist solches von Amtsstellen ja nicht gewohnt; darum ist es auch nicht allgemein verstanden worden; doch ist es im Grunde erfreulich, wie da im Sinne Pestalozzis "der Staat vermenschlicht" wird.

Als übung zur Schärfung des Sprachgefühls ist jener Satz aber doch nicht umsonst gewesen. Es sind uns von 13 Einsendern 21 mehr oder weniger verschiedene Vorschläge eingereicht worden. Die erste Frage ist da natürlich: Welcher Ton ist anzuschlagen? Da wir

in unserm Lande keinen Mangel an Verboten haben, tut man nicht gut, sie ohne Not zu vermehren, auch wenn man "verboten" ersett durch "unter= sagt", "unstatthaft", "dürfen nicht". Bes= ser ist es wohl, wenn man den Hunde= besitzern sagt, was sie anstatt des Ver= botenen tun sollen, wenn man also ei= nen Befehl ausspricht, etwa "Hunde sollen draußen gelassen werden" oder, schon etwas fräftiger: "Hunde draußen lassen!" oder: "Hunde hier anbinden!" Am weitesten kommt man aber doch wohl auch da mit der Höflichkeit, mit einem Wunsch oder einer Bitte, und es sind denn auch 11 Vorschläge so ge= halten. Wenn er "gebeten" wird, fühlt sich der "freie Schweizer" in seiner Un= abhängigkeit anerkannt und gehorcht lieber als auf Verbot oder Befehl, und da es sich ja nicht um eine Lebensge= fahr handelt wie bei der Berührung elektrischer Leitungsdrähte oder um eine starke oder häufige Belästigung wie beim Rauchen im Nichtraucherab= teil oder um eine schwere Ungerechtig= feit, so ist dieser Ton hier wohl am ehe= sten angebracht. Er hat allerdings den Nachteil, daß er etwas mehr Raum be= ansprucht; praktisch hat das nicht viel zu bedeuten. Aber auch da gibt es noch verschiedene Untertone. Die einfachste Formel ist wohl: "Man bittet, Hunde draußen zu lassen." Das ist etwas farb= los, genügt aber durchaus. Es ist fürzer als "Man ist gebeten, . . . " Etwas persönlicher klingt: "Bitte, lassen Sie Ihren Hund draußen warten", schon fast zu höflich und umständlich: "Wir

bitten Sie. Ihren Sund draußen zu las= sen" und fast zu "poetisch": "Hunde möge man draußen warten lassen." Die Anrede an den einzelnen Hundebe= sitzer wirkt besser als das gesamthafte: "Bitte, laßt die Hunde draußen warten." Den Zweck erreicht man aber viel= leicht am besten, wenn man zwar das höfliche Wort "bitte" braucht, aber et= was "nachhilft" mit dem Befehlsklang, den wir aus der Nennform des Zeit= wortes heraushören, wie in: "Bitte feine Sunde hineinnehmen" oder noch türzer: "Hunde bitte draußen lassen!". Der Name des unerwünschten Gastes an der Spike fängt den Blick des Hun= debesitzers sicherer als eine "Bitte". — Es sind also eine Anzahl brauchbarer Formen vorgeschlagen worden; über die beste Lösung kann man verschiede= ner Meinung sein. Auf keinen Fall aber kann ein hundebesitzer "erbeten" werden, wie auch jemand gemeint hat, sondern nur "gebeten". Da sich in un= serer Zeit sogar die Reklame der "poe= tischen" Form bedient und unsere Post= verwaltung ihre Wünsche vor Neujahr in einem Mundartgedicht mitgeteilt hat, überrascht uns der Vorschlag eines Einsenders nicht:

Willkommen, liebe Kunden! Sagt zu euren Hunden: "Blib brav dosse vor dr Tör, Kriegst e Knöcheli desör.

Den Reim könnte man ja leicht aus dem St. Gallischen in ein allgemei= neres Schweizerdeutsch übersetzen; der letzte Vers aber klingt eher schwäbisch als schweizerisch.

2. Aufgabe:

Wir lesen im "Tagblatt der Stadt Zürich": "Beschlüsse des Gemeindes rates vom 10. Oktober 1945.

1. Für die Erstellung einer Wärmepumpenanlage zur Ausnützung der
Generatoren- und Transformatorenabwärme im Limmatwerk Wettingen
zwecks Heizung der Wohnkolonie für
das Betriebspersonal des Kraftwerkes
und des aargauischen Lehrerseminars
wird zu Lasten der Konto-Nr. 14 des
Elektrizitätswerkes ein Kredit von
Fr. 200 000.— bewilligt."

Daß das schön gesagt sei, wird niesman behaupten. Aber wie besser maschen? Der Wettbewerb ist eröffnet; Vorschläge sind erbeten bis Ende Hornungs.

Jur Erheiterung

(Aus dem "Nebelspalter")

Traurig oder lustig? Eine Konfirmandin fehlt eine Unterrichtsstunde, worauf sie das nächste Mal dem Herrn Pfarrer folgende Entschuldigung ihrer Mutter mitbringt: "Werter Herr Pfarrer! Entschuldigen Sie bitte meine Tochter. Sie war am Freitag bei einer befreundeten Leiche eingeladen, und da sich dieselbe in die Länge zog, wollte ich ihr das Vergnügen nicht nehmen."

Aus Schulaufjägen: Der Walfisch zeichnet sich vor den andern Tieren ganz besonders durch sein unhandliches Format aus.

Bei der Ermordung von Julius Caesar hat mir mein großer Bruder geholsen.

Wenn es kalt wird, zieht sich das Thermometer auf einen gewissen Ort zurück, der mit 0 bezeichnet wird.